

Zu den Verhandlungen mit dem Nuntius

Die Konvention von 1821 — Die heutigen Beziehungen von Staat und Kirche

Von Dr. Bohner, Oberstudienrat, M. d. L.

Die letzte Erklärung der preussischen demokratischen Landtagsfraktion zur Konventionfrage verdient eine ausführliche Würdigung. Sie geht aus von der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse, wie sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts für Preußen durch die Konvention von 1821 getroffen wurde, und bezeichnet nur sie als erwünschtes Gegenstand der Verhandlungen. Man kann überall nachlesen, daß dem damaligen preussischen Gebirgsland die Wehr eine ausdrückliche Instruktion zuteil wurde: die Verträge zwischen dem Papst und katholischen Fürsten sei in früheren Zeiten

der Name Konvention

ansehender gewährt, um auszudrücken, daß der Staat ebensowenig wie die Kirche etwas von ihren Grundrissen aufgeben wollte, sondern nur ein feindseliges Ansehen vermeiden möchte. Diese Benennung sei also in dieser und anderer Beziehung die richtige. Aber seit dem Erscheinen des bayerischen und französischen Konkordats habe sich die öffentliche Meinung in Deutschland in Preußen — „da wohl die wenigsten von der Sache einen erschöpfenden Begriff haben“ — so deutlich wider das Wort Konvention ausgesprochen, daß schon darum es ratsam sei, den Namen zu vermeiden. Der Ausdruck Vereinbarung gefiel auch nicht. So kam es zur „Konvention über ein Regulativ der katholischen Untertanen S. M. des Königs“.

Wofür man empfand in Preußen, daß man einem Konkordat sehr nahe kam. Noch heute sind sich die theologischen Lehren nicht einig, ob nicht wirklich ein quasi völlerrechtlicher Vertrag zwischen Berlin und Rom, also ein Konkordat, vorausging, bevor der Papst

die Bulle De salute animarum

erließ, die dann der preussische König unter Wahrung seiner Rechte in die preussische Gesammtheit von 1821 eintrug. Jedenfalls wollte man aber in Preußen im Namen und in der Form von Konkordaten nach dem Muster des damaligen und noch mehr des bayerischen Konkordats abzuweichen. Der Sprachgebrauch verhielt dabei unter Konkordat eine Vereinbarung, die sich nicht wie die Konvention von 1821 auf die kirchliche Organisation im Reich beschränkt, sondern die das gesamte Verhältnis von Staat und Kirche zu regeln versucht und damit in Gebiete übergriff, deren Regelung allein dem Papst als Staat sein muß. Unvollständig wird dabei zunächst an das gesamte Gesetzgebungsverfahren, das in der obersten Konvention miteingriff. Über auch das Erbrecht, insbesondere die Wittensverhältnisse sind Gefährdungspunkte bei solchen Verhandlungen, wie auch die Bestimmungen über das Erbschaftsrecht. Darüber hinaus ist jede gleichsam völlerrechtliche Behandlung und Bindung für den religiösen und hier besonders den innerlich religiösen wie für den politischen Liberalismus Vermeidung genug.

Die demokratische Erklärung ist in dieser Hinsicht erfreulich bestimmt, wenn sie die Bestätigung auf das 1821 Erreichte verlangt. Andere Parteien haben wiederholt ähnliches erklärt. Der sozialdemokratische Parteitag in Kiel hat zwar nicht alle Konkordate grundsätzlich abgelehnt, aber jedes, das Schlußfragen behandelt. Und es ist erfreulich zu hören, daß die Partei sich jetzt noch einmal bei einer Anfrage des preussischen Abgeordneten ausdrücklich auf diesen Standpunkt gestellt hat. Wenn nicht danach annehmen, daß bei den neuen Abreden, in welche Form sie auch zuletzt gegossen würden,

das Erziehungswesen überhaupt nicht erwähnt wird, oder die Verhandlungen müssen scheitern.

Es erscheint selbstverständlich, daß die Parteien, die einen dem demokratischen ähnlichen Standpunkt vertreten, dieselbe Haltung bei jeder anderen Erweiterung des Verhandlungsgegenstandes einnehmen würden.

Die demokratische Erklärung sagt noch mehr. Sie behauptet die ununterbrochene Gültigkeit der mit dem alten Preußen getroffenen Abregelungen. Wohl hat Benedikt XV. in seiner Rede vom 12. November 1821, die zu neuen Abreden aufforderte — altum concordare —, den Nachschaffenden der alten Staaten, wie der juristischen Personen, mit denen man einst übereingekommen sei, den Anspruch auf die Gültigkeit der alten Vereinbarungen bestritten. Dem widerspricht aber die Lehre der Kirche selbst. Das beste Beispiel bietet: Maß-Vorbringen, wo sowohl 1871 gegenüber dem Deutschen Reich, wie jetzt gegenüber Frankreich die Kirche das Napoleonische Konkordat von 1801 in Anspruch nahm, und das, obwohl dieses Konkordat in Frankreich selbst durch das Trennungsgesetz von 1905 aufgehoben wurde. Und hat man nicht vom republikanischen Preußen die Partelle der Konvention von 1821, S. 8.

die Fortsetzung der Donation

sich eben gefallen lassen? Jedenfalls war die Konvention durch die Aufnahme in die preussische Gesammtheit von 1821 kanonisches Recht in Preußen geworden und kam als solches nicht durch eine einseitige Erklärung der anderen Seite aufgehoben werden. Man hätte also bei einem negativen Ausgang der Verhandlungen festzusetzen einen vertraglichen Zustand oder gar verletzten Kampf, sondern es bliebe bei dem bestehenden Zustand.

Worum ging es 1821 und geht es also heute? Inkonsistenz oder Abgrenzung der kirchlichen Sprengel. Wenn ein förmliches völlerrechtliches Akt im Westen im vorigen November dazu Einzelheiten mitteilen wollte, so etliche es dem Verfasser voraus. Jedenfalls wird man hier dem Nachkommen der katholischen Bevölkerung wie ihrer anderen Verteilung im Reich — in Groß-Berlin heute 500 000 Katho-

ken — Rechnung tragen müssen. Und wenn dabei entgegen den in der Kirche sonst zur Zeit geltenden Strömungen

einzelne Bistümer zu Erzbistümern vereinigt oder ausgebaut

würden, so schieue uns das für den Osten nicht ein Verlust. Umgekehrt würde man es auf evangelischer Seite nicht versehen, wenn keine Propagandabistümer in der Diaspora verlangt würden; jedes Bistum hat hier Mühsal auf das andere zu übertragen.

Nach der Inkonsistenz die Wahl ohne auf die Einzelheiten einzugehen, darf man das heutige Recht etwa dahin zusammenfassen, daß heute die

Wahl eines preussischen Bischofs

dem betreffenden Domkapitel zusteht, und daß dieses sich zunächst mit der Staatsregierung über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des zu Erwerbenden verständigt, und daß erst nach erfolgtem Einverständnis in Deutschland die Kirchenstellung in Rom befragt wird. Auch ein der katholischen Kirche ferner Stehender kann nicht vermeiden, daß hier ein Stück deutscher Freiheit zu verteidigen ist, und daß die Lage, vom kirchlichen Standpunkt gesehen, durch jede Veränderung verschlechtert würde. In außerordentlichen Fällen wenig bekannt ist, daß der Staat (früher Preußen)

ein nicht unterdrücktes Recht auf die Mitwirkung bei der Zusammenlegung der Domkapitel besitzt hat: so ist im Laufe des 19. Jahrhunderts dem preussischen König die Besetzung der Domproprietäten und der in den ungetragenen Werten freierwerbenden Domherrenstellen zugelandet worden, dessen Recht heute die preussische Staatsregierung ausübt. Vorbildung der Geistlichen: In Deutschland wird auf Grund des Reichsgesetzes von deutschen Geistlichen Abiturientenexamen und Studium an einer deutschen theologischen Fakultät oder einem deutschen bischöflichen Seminar verlangt. In Preußen besteht daher eine

Aufsichtspflicht an den Oberpräsidenten bei Besetzung einer Pfarrstelle,

so daß dieser nachprüfen könne, ob den geistlichen Exfordernissen genügt ist.

Die Berechtigung zu Verhandlungen über die angelegten Fragen scheint gegeben, solange nicht Staat und Kirche völlig getrennt sind. Und es wird nicht zu vermeiden sein, daß bei solchen Verhandlungen katholischen Auffassungen Rechnung getragen wird, da man mit jedem nur in seiner Sprache, will helfen unter Würdigung seines Standpunktes, Verhandeln kann, wenn man überhaupt einen Erfolg haben will. Sache der Parlamente bleibt es, zuletzt darüber zu entscheiden.

Ob bei diesen Verhandlungen nicht Hoheitsrechte des Staates verletzt wurden,

(was nach den Erklärungen der preussischen Staatsregierung im übrigen nicht zu befechten ist), und ob den sonst festgestellten Verhältnissen des Landes, wie sie sind, genügend Rechnung getragen wurde, wie denn das Parlament zuletzt über die finanzielle Seite, vor allem die Dotationsfragen, zu befinden hat. Bei den Verträgeverhältnissen des preussischen Landtags ist auch für die Prüfung, wenn es einmal so weit kommen sollte, nicht die verdächtige Güte zu erwarten, die man in München für gut hielt.

Stahlhelm und Beamtenerschaft

Das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Verhard Vogt, der Führer der demokratischen Parteien folgenden beachtenswerten Artikel:

Die breite Öffentlichkeit sollte sich einmal interessieren für das Verhältnis des Beamtenstandes zur Organisation des Staates. Nach wie vor gehören ihm eine ganze Reihe von Beamten — Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und auch akademischen und nichtakademischen Lehrpersonen als Mitglied an. Und wenn es auch jetzt nicht mehr wie früher als guter Ton gilt, den Stahlhelm am Stragenaufschlag zu zeigen, so scheint es doch vielen Beamten noch ein Ausdruck des traditionellen Patriotismus, wenn sie Mitglieder einer Organisation sind, in der „die Hoheverwalter“ miteingreifen.

Der republikanische Staatsbürger hat für solche Auffassung kein Verständnis. Er kann nicht verhehlen, daß die von Beamten beschlossene republikanische Reichsverfassung ihm so viel politische Freiheit gewährt, daß tatsächlich erst noch geprüft werden muß, ob Beamteneigenschaft und Mitgliedschaft im Stahlhelm nach dessen jüngerer Entwicklung miteinander zu vereinigen ist.

Bis zum heutigen Tag ist die langmütigste aller Republiken ansehend der Auffassung gewesen, daß Artikel 130 der Reichsverfassung, der allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Meinung gewährleistet, es nicht zulasse, den Beamten die Mitgliedschaft im Stahlhelm zu untersagen. Man begnügte sich damit, daß die Beamten ihre dienstlichen Pflichten erfüllen und sich mit verdächtigten Armen zu, wenn Stahlhelmsbeamte unter schwerwiegendsten Fällen in Haftungen gegen die Republik demontrieren, wenn sie Vertreter der ehemals regierenden Familien Ehren erweisen, wenn sie das Lied von „Kaiserkrone am Stahlhelm“ oder „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß“ mitsingen.

Unsere Farben

Wohlauf deutsche Brüder, es mahnet die Zeit, Schmäht Euch mit des Vaterlands Farben! Die Saat, schon seit vielen Jahren gestreut, Gereit hebt sie endlich in Gärten. Und alle die Blide, die freudigen, schau! Den Entzagen über den deutschen Gau'n.

Schwarz war es, das Licht ward von dunkler Nacht Verfallt, und die Sterne erblühen; Der Geist war gestiftet von finsterner Macht, Und die Freiheit war trauernd entzogen; Und all, überall lag man lebend hinab In die Gruft der Gedanken, ins schwarze Grab.

Da endlich begann das Morgenrot Des Himmels Thor zu erschließen. Doch neues Leben erkeht nur aus Tod, Und Blut mußte durchwurstet fließen! Gedingt war der Vater, die Saat schon empor, Und aus Schmerz und Trauer quoll Freude hervor.

Da lehrte denn auch in goldenen Glanz Die Freiheit, die hehre, uns wieder; Zu reichen den Siegern den Lorbeerzweig, Sant aus himmlischen Höhen sie herab. Der Geist ist entzweit, das Wort ist frei! So löst durch die Gauen ein Jubelstrei.

Wohlauf denn, Ihr Brüder, es mahnet die Zeit, Schmäht Euch mit des Vaterlands Farben; Und habt Ihr die Ehren der Eiden gemeist, Die sterbend die Freiheit erwarben — Dann trocknet das Auge, dann hebt den Blick, Nur vorwärts, nur vorwärts! nie wieder zurück!

Entnommen dem neuesten Preussischen Nationalkalender für das Jahr 1849.

Wort“ fangen und im Kreise ihrer Kameraden die Republik verhöhnen, von der sie am nächsten Monatsverfall die Gehalt erheben.

Man rechne offenbar damit, daß die Zeit auch die Gegner erziehe, daß die Verfassung schließlich doch noch die verfallenen Seiten oder wenigstens den Verfall ererbe werde.

Abgesehen von Ausnahmefällen hat diese erlebte Maßnahme nicht gewirkt. Im Gegenteil, man macht sich von neuen Kreisen über die im alten Staat nie gekannte Sangmut fertig. Man glaubt, für alle Zeiten einen Freiwilligen zu haben, so daß auch heute noch ein Verbleiben im Stahlhelm vielen Beamten als selbstverständliches Recht erscheint.

Demgegenüber stehen aber die Pflichten der Beamten, die begründet in seinem Dienstfeld und im Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik vom 21. Juni 1922.

Im Dienstfeld schwebt jeder Reichsbeamte Treue zur Verfassung, Gehorsam gegenüber den Befehlen, und jeder preussische Beamte, daß er die Verfassung gewissenhaft beachten wolle, und im Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik heißt es:

„Den Reichsbeamten ist weiterhin unterlagt, in der Öffentlichkeit gefällig oder aufreißend die Bestrebungen zu fördern, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder gegen den Bestand der Republik gerichtet sind, oder solche Bestrebungen durch Verleumdung, Beschimpfung oder Beschädigung der Republik oder von Mitgliedern der im Amte befindlichen Regierung des Reiches oder eines Landes zu unterstützen.“

Wenn die „beherrschende“ Treue zur Verfassung kein leerer Wahn sein soll, dann kann es unmöglich einem Beamten der Republik gestattet sein, aktiv an einer Bewegung teilzunehmen, die bestrebt ist, die Hauptpfeiler des republikanischen Staates zu untergraben. Dann darf es keinem republikanischen Beamten erlaubt sein, öffentlich zu bestimmen,

daß er mit ganzer Seele den augenblicklichen Staat aufbau, seine Form und seinen Inhalt, sein Werden und Wesen habe.

Und verstoßt nicht der Beamte, der erklärt, daß er mit seiner Organisation, dem Stahlhelm, „aktiv werden wolle und mit dem Gestirbel aufräumen werde, das Deutschland ins Unglück geführt habe“ (es mißt wie Hohn an, daß viele Anstellungenseinstufen jener Stahlhelmsbeamten, die ihnen Lebenslangfristige Anstellung garantieren, Namen jenes „Weißblau“, mit dem man hier aufräumen will) — gegen das Gesetz von 1922?

Was passiert im demokratischen Deutschland

Kürzlich wirkte ein Schiffe bei einer Gerichtsverhandlung mit, der gar keiner war, sondern den richtige Schiffe als „Stellvertreter“ geschickt hatte. Jetzt hat sich bei dem Hochverrats-Antrag in Berlin der Fall ereignet, daß einen ganzen Verhandlungstag über ein Geschworenensitzung, der — entmündigt ist! Der also seine eigenen Angelegenheiten nicht entscheiden kann und darf, der sah hier am Richterlich, um über Schuld und Strafe eines der allerhöchsten Verbrechen zu entscheiden! Die Defizientheit ist nicht nur über diese Einzelverurteilung empört, sondern mit Recht empfindet sie: hier stimmt etwas nicht! Es ist ja eine alte Klage, wie einseitig die Schöffen und Geschworenen ausgewählt werden. Gewählt? Nein, das ist es ja eben die Geschworenen werden von den Gemeindebehörden bestimmt. Ein Ausschuss bestimmt die Personen, die für das

Für Kleinrieder und Landwirte

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Rauhe Herbstfurchung und Bodengare

Es ist üblich, den Boden im Herbst tief zu pflügen oder unmaigen, und ihn dann den Winter über in rauher Furchung liegen zu lassen. Bei dieser Arbeit wird vielfach zugleich organische Dünger untergebracht. Diese Bearbeitung ist in ihrer Wirkung von größter Bedeutung für die Struktur des kultivierten Bodens. Sie zielt darauf hin, den Boden möglichst ausgiebig dem Winterfroste auszuliefern, damit er ihn lockere. Das vermag er viel gründlicher als irgendein Gerät menschlicher Erfindung. Gefriert nämlich der Boden, so werden dadurch, daß sich das Wasser beim Uebergang in Eis um ein Zehntel seiner Masse ausdehnt, die mit Wasser gefüllten Poren ebenfalls ausgedehnt. Infolge des Eisdruckes zerfallen dann die Schollen allmählich zu feinen Locken feinstehender Krümel. Je öfter Frost und Tauwetter abwechseln, desto gründlicher vollzieht sich diese Zerstückelung. Damit wird der Boden in einem immer günstigeren Zustand für das Pflanzenwachstum verlegt. Es fernerer und bindige ein Boden ist, um so tiefer sind die einzelnen Bodenanteile gelagert. Sie haben dann keine oder nur ganz kleine, hartharte Hohlräume. Dieser Zustand, den man fachmännisch mit Einzelstrukturur bezeichnet, ist dem Pflanzenbauer nicht erwünscht. Die im Boden enthaltenen Nährsalze können demnach nicht nur in Wasser gelöst von den Pflanzen aufgenommen werden, deshalb muß während der ganzen Vegetationszeit stets genügend Wasser im Boden vorhanden sein. Ferner muß sich Luft im Boden befinden, da die Pflanzenwurzeln den Sauerstoff der Luft zum Atmen brauchen und auch die Zerlegung der organischen Düngemittel sich nur in feiner Gegenwart normal abwickelt. Diese Bedingungen erfüllt aber ein Boden in Einzelstrukturur schlecht. Er hat zu wenig und zu kleine Hohlräume, um Wasser und Luft aufspeichern zu können. Deshalb treibt der Landwirt und Gärtner danach, solchen Boden in Krümelstrukturur zu versetzen. Davon leidet man, wenn die Bodenteile zu feinen, unregelmäßig geformten Erdkrümelchen zerfallen sind. Sie werden in ihrem Innern von feinen Poren durchzogen. Die mehr oder weniger lockere Lagerung der einzelnen Krümelchen läßt zwischen denselben größere Hohlräume, die großen Einflüsse auf die für das Pflanzenwachstum außerordentlich wichtigen Wasser- und Durchlüftungsverhältnisse des Bodens ausüben. In Zeiten starker Niederschläge läßt die Krümelstrukturur den Boden vor Wasserüberschuß, weil die niedergehenden Wassermengen in den großen Hohlräumen zwischen den einzelnen Bodenteilchen in die Tiefe sinken. Diese überschüssigen Wassermengen werden in Zeiten der Dürre durch das Feuchtigkeitsvermögen wieder emporgezogen, einem schnellen Verdunsten beugt die Unterbrechung des Wasserabstromes der Bodenporen durch die Krümelstrukturur jedoch vor. Die Festigung jener Bodenteile in der Bodenoberfläche beschleunigen wir ja auch mit der sommerlichen Bodenbearbeitung. Das aufsteigende Wasser gelangt trotzdem bis zu den Wurzeln.

Im Boden mit Einzelstrukturur dagegen kann bei starken Niederschlägen das überschüssige Wasser infolge ausschließlichen Vorhandenseins von engen Kapillaren mit ihrem großen Reibungsvermögen gegenüber dem Wasser, und weil andere größere Hohlräume in diesem Boden gänzlich fehlen, nicht schnell genug in die Tiefe abgesetzt werden. Die Folge ist, daß das Wasser in den oberen Schichten stehen bleibt und diese aufschwemmt. Je längerer Trockenheit wird das Wasser dann schnell aus den oberen Schichten an die Oberfläche gelangt und verdunstet dort. Wäden mit geringem Humusgehalte vertrauen dabei, was nach der Saat besonders gefährlich wird, denn die zarten Keimlinge verenden die harte Oberfläche oft nicht zu durchdringen.

Reiche Böden in Krümelstrukturur zu bringen, ist nicht schwer. Sie kann sogar leicht der Garten zuviel getan werden. Bei zu gründlicher Bearbeitung der Boden pulverisiert. In diesem Zustande können die Keime nicht auf und bei nachfolgender Trockenheit wird er in den Zustand der Einzelstrukturur verlegt. Schwere und bindige Böden muß dagegen mit starken Ackergeräten energisch angegriffen werden. Sehr wichtig bei der Bodenbearbeitung, die Krümelstrukturur herzustellen soll, ist die Wahl des richtigen Zeitpunktes. Der Boden darf weder zu feucht noch zu trocken sein. Hat man es mechanischen Bearbeitung nicht getroffen und fehlt es dem Boden nicht an organischer Stoffen, so hat sich unter der Einwirkung von Feuchtigkeit, Wärme und Luft jener Zustand des Afters, den man Gaze nennt. In solchen Böden arbeiten die Bakterien und erzeugen durch Zersetzung organischer Stoffe Kohlensäure und der Boden besitzt den notwendigen Feuchtigkeitgrad, bei dem sich die Pflanzen wohl fühlen.

Aische als Düngemittel

Der Gehalt an Pflanzennährstoffen ist bei Aische je nach ihrer Herkunft sehr verschieden. Stammt sie von Holz, dann kann man sie stets als wertvoll ansehen. Die Aische von Laubbäumen enthält nämlich ungefähr 10 Prozent Kali, 6 Prozent Kali, 6 Prozent Magnesia und 3 Prozent Phosphorsäure. Aische von Nadelbäumen dagegen nur 3 Prozent Kali, 5 Prozent Magnesia, bis 33 Prozent Phosphorsäure, dafür aber 10 Prozent Kali. Das sind sehr beachtenswerte Nährstoffmengen für unsere Kulturpflanzen im Garten. Weiblich der große Prozentsatz an Kali, „lösliches“ Kali, also gewöhnliche Pflanzstoffe, ein als bekanntes „Beizmittel“ bei großer Aische, und ein Beizmittel bleibt sie auch im Lande, sofern sie in Gartenböden gebracht wird, auf dem gleich danach gepflügt oder gepflanzt wird. Das Aische, durch die Bodenfeuchtigkeit aufsteigende Kaliumkarbonate tötet Keime und junge Pflanzenwurzeln. Man bringe die Aische deshalb nie erst im Frühjahr oder Sommer in den Boden, auf dem man pflanzen oder säen will, sondern lammte sie, streue sie im Herbst auf das Land gleichmäßig aus und grabe sie flach in den Boden ein. Im Frühjahr wird die verteilte Kohlensäure dann im Boden als wertvolles Düngemittel.

Die Kohlensäure ist dagegen sehr arm an Pflanzennährstoffen. Sie enthält meist nur 14 bis 16 Prozent Kali, 2 Prozent Magnesia, $\frac{1}{2}$ Prozent Kali und nur $\frac{1}{2}$ Prozent Phosphorsäure. Das Phosphorsäure ist nach längerer Aufspeicherung im Boden löslich, aber Kali in der Bodenoberfläche als „löslicherer Kali“ seine unmittelbare bindende Wirkung hat, sondern nur die Aufspeicherung anderer Pflanzennährstoffe vorbereitet, so ist die Kohlensäure zur Düngung nicht zu brauchen, sondern kann nur dann auf den Komposthaufen gebracht werden.

Der Gartenzaun und sein Baustoff

Der Billigste und leider am meisten angewendete Zaun ist heute der Drahtzaun. Er erfüllt seinen Zweck, sagt man, wenn man kein Geld für eine bessere Ausführung hat. Als Vorrede werden ihm angedreht, daß er leicht- und luftdurchlässig ist und die Grenzfläche für Winden und Tiere im allgemeinen genügt. Aber er leistet nicht vor Wind und Wetter und bietet wegen seiner Durchlässigkeit dem Auge keinen Rahmen um den Garten dar, wo er auch freien Einblick in das Grundstück zu außen gestattet. Ein trauliches Gefühl des Geborgenheits kann hinter Drahtzäunen nicht aufkommen. Sie müssen dazu erst durch Sträucher geblendet werden. Ein Schönheit bieten sie auch keinen Ansporn machen. Ohne einen intelligen Zusammenhang mit der Gartenanlage und der an ihm entlang führenden Straße stehen sie da, und durch besonders lange Lebensdauer zeichnen sie sich lediglich aus nicht aus.

Das Gegenstück zum Drahtzaun ist die Mauer. Sie gibt eine dauerhafte gegen Eindringen und Verdriftung in den von ihr umgebenen Raum vollstän sichere Grenzmauer an. Aber für kleine Gärten eignet sie sich nicht, weil sie den Luftwechsel zu sehr hemmt und unangenehme Verhältnisse für diese Pflanzen dadurch entstehen. Die großen Grundstücke und Besitztümer, die sie dagegen angebracht, man kann sie an den Grenzen mit Wandbäumen und hohen Hecken und dadurch ihren Nutzen erhöhen. Sie bietet auch Vögeln Gelegenheit zum Nistbau. Davon machen viele allerdings nicht Gebrauch, wenn man die Oberseite mit Glasgerben bedeckt. Die aus ihnen treuz und nur geringfügig lästigen beunruhigen die Vögel, so daß sie solche Grundstücke meiden.

Zwischen Drahtzaun und Mauer stehen die Eisenz- und Holz- und die Hecken. Eisenzäune, wie sie früher beliebt waren, werden kaum mehr ausgeführt, und das ist kein Unglück. Sie sind zwar haltbar, wirken aber sehr nichtern. Künstlerlich geformte Eisenzäune können sich nur sehr wohlhabende Gärten leisten. Ein Hauptvorteil, das gegen die Hecken geltend gemacht wird, richtet sich dagegen, daß die Pflanzen der Hecke ihre Wurzeln weit nach den Seiten ausdehnen und dadurch Kulturen in ihrer Nähe unmöglich machen. Das ist jedoch nur in sehr kleinen Gärten ein wichtiger Vorzug. Daß die Hecke Schalllängen

im Stilligen dürfte wohl der lebende Zaun, die Hecke, sein. Die Aussage für junge Pflanzen, wie man sie heute verwendet, kann wohl jeder tragen. Ständig empfinden wir freilich, daß die Hecke nicht fertig hingestellt werden kann. Man muß sie deshalb in den ersten Jahren besonders durch Schlagdraht stützen. Die Drähte können in der Hecke bleiben, die Wurzeln kann man später leicht entfernen, wenn sie nicht notwendig sind. Ein Hauptvorteil, das gegen die Hecken geltend gemacht wird, richtet sich dagegen, daß die Pflanzen der Hecke ihre Wurzeln weit nach den Seiten ausdehnen und dadurch Kulturen in ihrer Nähe unmöglich machen. Das ist jedoch nur in sehr kleinen Gärten ein wichtiger Vorzug. Daß die Hecke Schalllängen

genug mit dem Boden vermischt und durchgearbeitet, kann bei der Komposterde verbessern.

Kompostierte Kohlen- und Holzasche ist ein guter Dünger für Säulenfrüchte, für Äpfel- und Rosenfrüchte und für Rosenpflanzungen. Nur zur Kartoffelzubereitung soll man sie nicht verwenden, da hierdurch der Schorf begünstigt wird. Auch Zwiebeln und alle Wurzelgewächse, wie Rüben, Mörrüben, Kohlrüben, Sellerie usw. dürfen nicht mit Aschenstaub gedüngt werden.

Kaninchenkrankheiten

Sehr bedenkliche Krankheit eines Tieres für den Kaninchenzüchter einfach Verlust. Man verheimlichen seine Zeit an Behandlung und greift zum Messer. Davon kam man mehr und mehr ab, je wertvoller die Zuchttiere wurden. Leider haben die Kaninchenkrankheiten nicht in gleichem Maße abgenommen. Der Züchter muß sich deshalb mit den wichtigsten Krankheitserscheinungen vertraut machen. In vielen Fällen helfen Saugmittel, wenn sie richtig und früh genug angewendet werden.

Ein Leiden, das junge Kaninchen nicht selten befallt, ist der Speichelfluß. Dabei läuft ein febriger Schleim aus der Schnauze und verflebt die Haare. Die Kaninchen sehen krank aus. Die Ursache dieser Krankheit sind dumpfe, feuchte Ställe, oft auch nasses oder eckiges Futter. Man legt die Kaninchen auf trockene Kiste und stellt sie auf ein glattes Holzgitter, das gleich und taucht daneben die Schnauze der Tiere dreimal täglich in eine schwache Manganlösung. Schuppen best man ähnlich, doch hier sondern man die kranken von den übrigen Tieren, da er ansteckend und ganze Bestände verheeren kann.

Sehr ansteckend und auch gefährlich ist die Räube. Davon befallen Tiere sehr man für sich selbst. Es bildet sich zuerst Schorf an den Wangen und an der Ohrmuschel. Die Haut wird rötlich, voller Werten und das Haar geht aus. Wenn nicht schnelligst dagegen eingeschritten wird, breitet sich der Auswurf, der von Parasiten, den herabstehenden Räubmilben, hervorgerufen wird, über den ganzen Körper aus. Abwühlungen mit Benzolamalgam, die im Wasser oder Spiritus verdünnt wurde, tun gute Dienste, wenn die Krankheit nicht zu spät bemerkt wurde. Somit töte man die Kaninchen lieber und verdrerne sie, das Leben wird ihnen doch zur Qual. Die Ställe reinigen man gründlich mit Karbolium oder verdrerne sie, wenn sie nicht zu wertvoll sind. Ebenfalls benutze man je besser längere Zeit nicht.

Besteht Gefahr ist die als Ohrenruhe bekannte Warr dieser Krankheit. Die davon befallenen Tiere stöhnen mit dem Kopf, sind ungeduldig und unterlassen man sie, so findet man im Innern des Ohrs Knötchen, später Schorf und Werten. Hier pflegen Einflüsse in die Ohren von der erwähnten Benzolamalgam, zweimal täglich und längere Zeit fortgesetzt, zu helfen. Wird die Ohrenruhe zu spät bemerkt, so durchstößt die Parasiten den Gehörgang und bringen ins Gehirn, was den sofortigen Tod zur Folge hat.

Entsetzt man an seinen Pflegenissen Geschwüre, so sind Abwehrmittel am Wege, z. B. Schwefelöl, die man ins Weichfutter mengt. Die schlimmsten Stellen selbst wäscht man mit wasserzerrigter Kreosolöl- oder Essigsäure-Lösung.

Die Geschwüre der Trommelhöhle dürfen jedoch Kaninchenzüchter besorgen. Sie befallen die Tiere ganz plötzlich und sind außer Behandlung wertlos, wenn sie zu weit fortgeschritten sind und das Tier ist verloren. Die Symptome der Krankheit sind nicht zu verwechseln. Der Hinterleib ist prall angebläht, die Tiere schlagen oft mit den Läufen dagegen und äußern große Schmerzen. Besonders gefährlich sind ein Keulstiel voll

Schulzwinkel bietet, ist nicht so gefährlich, denn sie läßt auch Vogel zum Nestbau ein, und so sollen Schädlingen leben.

Was die Hecke neben ihren Schönheitwerten vor anderen Zaunarten empfiehlt, das ist die Billigkeit ihrer Erhaltung. Ihre Schaulust gegen Wind und ihre Unabdringlichkeit, sowohl man dortumhergehende Pflanzen verwendet. Auch dann, wenn der Boden einer Verbesserung bedarf, und dies wird meist der Fall sein, ist die Heckenanlage im Vergleich zu künstlichen Zäunen billig. Eine Pflanzung aus vielen, eng nebeneinander gestellten Sträuchern, die im Laufe der Jahre eine dicke grüne Wand bilden sollen, bedarf natürlich großer Arbeitsmengen, dann sie kräftig treiben können. Den Erfolg zeigt Vorbereitung kann man bald bemerken. Es besteht darin, daß man einen Pfostenreihe von 40-50 Zentimeter Breite und 30-40 Zentimeter Höhe ausrichtet. Die Grabenlöcher wird mit einer Schicht aus altem Dung belegt und erst über einer auf den Dung ausgebreiteten Lage schwarzer Erde oder gut gelagerter Komposterde gepflanz. Die Pflanzen wähle man zwei- oder dreijährig. Alle Pflanzen zeigen oft schon im ersten Jahre fähige Stellen, und man muß dann die ganze Pflanzung sehr nach, am besten auf fallstehigen. Anders freistehenden Böden durch neue ersetzen. Junge Pflanzen holen alle in wenigen Jahren ein. Dabei sind sie natürlich viel billiger.

Die gebräuchlichste Heckenpflanze ist der Weißdorn. Er wächst auf jedem Boden, der nicht arm, nicht sehr trocken oder sehr hoch ist, am besten auf fallstehigen. Anders freistehenden Böden bezogen ihn für ihren Reichtum, wenn er im Schnitt gehalten wird. Für die frühesten Reuten ziehen sie allerdings die Röhle vor, weil sie auch im zeitigen Frühjahr vollkommene Deckung bietet. Als Hecke hält der Weißdorn sehr lange aus und läßt sich auch im Alter noch durch seine dichten Äste gegen die Dürftmangelhaftigkeit, die den Weißdorn als gelegentliche Weidpflanze benutzten, bringt man in der Nähe Nisthöhlen an. Man fördere überhaupt nach Kräften den Nistwillen. Heide- und Kriechweiden lassen sich ohne Schwierigkeit beliebig hoch und verhältnismäßig schnell ziehen. Sie gedeihen auf geringem Boden oder nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der gewöhnliche Quacker, die japanische Quacke, die Verberide, der Besenbäumchen und die Goldfische geben dicke Hecken von mittlerer Höhe. Auch die wilde Stachelbeere eignet sich dazu, namentlich in schattigen Gärten. Unter dem Namen Schöneffe Juniperus ist in den Baumkulturen die in Thüringen heimische Weinstock, Nola rubiginosa, zu haben. Ihr Laub verleiht rechtlichen Ansehen, namentlich, wenn es der Regen beneht hat. Sie wächst schnell und kräftig auf nicht zu leichten, namentlich sehr feuchten Böden, aber nicht. Weitere Hecken zum Schutz gegen Winde zieht man auch häufig aus Eichen und Ulmen. Der

Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit u. Vaterland

Der „Politische Wegweiser“ erscheint wöchentlich einmal im Leben. Abonnementspreis: 2 Mark. Einzelhefte 50 Pfennig. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Verleger und der Verlag: Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30, entgegen.

Streiks, höhere Gewalt und Betriebsführung entfallen dem Verlag von der Haftung für Berichtigung und Entschädigung. Verlag: Verein der Deutschen Demokratischen Partei, Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30. Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30. Fernsprecher Nr. 1277

Anzeigenpreis: Für die gewöhnliche Zeile 10 Pfennig. Für die gewöhnliche Zeile 1 Mark. Für die gewöhnliche Zeile 10 Pfennig. Für die gewöhnliche Zeile 1 Mark. Für die gewöhnliche Zeile 10 Pfennig. Für die gewöhnliche Zeile 1 Mark.

Nummer 42

Halle, 21. Oktober 1928

4. Jahrgang

Die Reparationsverhandlungen

Von allen ausländischen Problemen, die uns feinerzeit beschäftigen, ist die Lösung der Reparationsfrage die schwerwiegendste. An Bedeutung stehen ihr auch die Heilmündung und die Kontrolle nach. Es handelt sich um eine Frage, die nicht mehr allein von Deutschland und den Belastungsmächten, die ja zugleich seine Läubiger sind, entschieden werden kann. Ohne Mitwirkung der Amerikaner ist jeder Versuch, eine Einigung zu erzielen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Nachfolgendes vor den deutschen Journalisten erklärt, Reparationen und interalliierte Schulden gehörten zusammen, daß man bei einer Weigerung Washingtons, an Verhandlungen teilzunehmen, die Reparationen zuerst erwidern. Theoretisch ist das richtig, praktisch läßt es sich nicht durchführen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß wir nicht das mindeste Interesse daran haben, das weiße Haus auszufahren und damit eine Vermittlung zwischen uns wachzurufen, die gefährlich werden kann. Wenn an jedoch, wie es dem Vorschlage des scheidenden Außenministers entspricht, zuerst eine Teilamortisierung der deutschen Obligationen ins Auge faßt, so ist davon zu erwarten, dieser Weg zu befreiten, wobei nicht eine Endsumme festgesetzt werden ist. Sonst wäre der einzige Erfolg, daß wir uns über die jetzige Höchstzahlung von 5 Milliarden hinaus weiter beladen, da die jetzige Veranlagung von 5 Prozent für Eisenbahn- und Industrieobligationen ganz erheblich überhöht werden würde. Es steht in fernem die Wahl des neuen amerikanischen Kandidaten bevor. Nach dem bisherigen Eindruck dürfte Herbert Hoover, der Republikaner, das Rennen machen. Es abzusehen von der Stellung, die beide Kandidaten zu dem europäischen Problem einnehmen, und die nicht so unterschieden ist, wie man häufig hört, hätte der Sieg Hoovers den Vorteil, daß Zeit erparnt wird, denn in den verbleibenden Staaten pflegt ja mit einer neuen Regierung eine völlige Umstellung des ganzen Apparates verbunden zu sein. Man rechnet immerhin mit der Möglichkeit, daß die Verhandlungen über die Reparationen noch im Laufe des Jahres stattfinden und zwar unter Zuziehung der Amerikaner. Nur dann bieten sie Aussicht.

Vorbereitungen

Der Generalagent für die Reparationen Parler gilt hält sich zurzeit in London auf, wo er mit britischen Staatsbeamten, die sich auch in der Zahl der beteiligten Länder fortsetzen. Nach ihrem Abschied ist er in die Heimat fahren, um dort weitere Vorbereitungen mit den leitenden amerikanischen Staatsmännern vorzunehmen, und zwar mit den Männern, die auf dem Wahlergebnisse dazu auszuweisen sind, die Gedächtnisverträge in den nächsten vier Jahren zu erledigen. Wäre Europa in sich einig, so würde das eine nicht untergeordnete Bedeutung haben. Man geht jedoch nicht in der Annahme, daß zwischen Frankreich und England erhebliche Meinungsverschiedenheiten herrschen. In London, wo man die nächsten Jahre mit großer Sorge erachtet, weil der Etat nur mühsam ins Gleichgewicht gebracht werden kann, möchte man gern, daß Deutschland die Gesamtsumme in kurzer Zeit flüssig macht, die in dementsprechend niedriger bemessen sein muß. In Frankreich hält man an einer beträchtlich höheren Summe, die sich dann auf einen doppelt oder dreifach so langen Zeitraum verteilen soll. Dieser Unterschied ist bezüglich England lämpft gegenwärtig mit einem Niedrigstand seiner Konjunktur, der sich auch in der Zahl der beteiligten Länder auswirkt. Frankreich schwimmt im Geld und es kann, wie es diese Summen anlegen soll. Allerdings ist es an die Amerikaner noch keine Rückzahlungen getreten. Das steht ihm erst bevor. Das Mellon-Berenger-Kommissionen ist bisher nicht ratifiziert worden. Ob es jemals zu kommt, kann niemand voraussagen. Nur werden die Amerikaner bestimmt nicht in einen Nachschuß willigen, um Hoover's bei seiner jetzigen Saltung verbart. Unter allen Umständen werden auch am 1. August 406 Millionen Dollar fällig, die Frankreich für die 1918 überlieferten amerikanischen Verleihen noch zu zahlen hat. Nach dieser Richtung hinnte es diese Summe gleichfalls auf Jahre verteilen, das ist die richtige Fiktion, die die Verankerung in allen Momenten gelegt haben — steht aber unter der reinen Entscheidung der verhältnismäßig kleinen Schuld vor. Es möchte sich daher auf deutsche Kosten die Zukunft sichern. Es wird sehr schwierig werden, Ergebnisse zu erzielen, da jeder etwas anderes will.

Zwei Tote

Ein eigenartiges Geschehnis hat es gefügt, daß zwei Männer, die an der Reparationsfrage hervorragend be-

teiligt waren, innerhalb weniger Tage von uns gegangen sind. Dubois, der Präsident der Schweizer Nationalbank, hat sich gerade in unserem Sinne erhebliche Verdienste erworben. Als Dr. Briet zum ersten Male an den Gedanken einer Stabilisierung der Mark herantrat — es war 1922 — berief er Dubois nach Berlin, um seine Ratsschlüsse zu hören. Dieser Schweizer ist dann auch weiterhin tätig geblieben und gehörte dem Aufsichtsrat der Internationalen Bank für die deutschen Industrieobligationen an. Wir sind ihm dank schuldig und werden sein Andenken in Ehren halten. Verhältnismäßig noch jung ist auch Strong, der Gouverneur der Bundesreservebank, heimgegangen. Er gehört zu den Mitarbeitern des Dawes-Planes, dessen Bedeutung als Uebergangslösung er klar erkannte. In enger Zusammenarbeit mit dem Reichspräsidenten Schacht hat er sich um die Erhaltung der deutschen Mark bemüht. Er ist praktisch für uns außerordentlich nützlich gewesen. Auch ihm muß die fällige Dankeschuld an seinem offenen Satze entrichtet werden.

Der Fall Horan

Die Affäre des amerikanischen Journalisten Horan, Vertreters der Hearst-Presse in Paris, hat eine unerwartete Wendung genommen. Er ist Urheber der Enthüllung des deutschen Marinecasos zwischen England und Frankreich. Kein größerer Schlag konnte dem beiden Westmächten zugefügt werden, als die Veröffentlichung des Manuskriptes des D'Orsay an der französischen Botschaft in Washington, Tokio und Rom. Die Erregung an der Seine war begreiflich. Zunächst wurde Horan verhaftet, dann erhielt er den Ausweisungsbefehl. Die englisch-amerikanische Journalisten-Vereinigung nahm sich seiner an. Inzwischen aber war er nach London geflüchtet und ist nun wegen großen Vertrauensbruchs aus diesem Verbands ausgeschlossen worden. Ganz geklärt sind die Vorgänge noch nicht, doch scheint es, als ob er durch Befragung in den Besitz des Schriftstücks gelangt ist. Die Freiheit der Presse in Ehren, aber für ihre Mitglieder gelten dieselben Bestimmungen, wie für alle anderen Staatsbürger. Was Horan getan hat, läßt sich nicht rechtfertigen, zumal man gerade bei dem Charakter der Hearst-Presse den Verdacht nicht beiseite schieben kann, daß es mehr auf eine Sensation, als auf eine politische Aktion ankam. Trotzdem muß dieser Fall auch unter einem anderen Gesichtswinkel betrachtet werden. Die Geheimdiplomatie ist eine Erregungsquelle, der Vorkriegszeit, die man gar nicht schnell genug wieder beiseite jagen kann. Wenn Regierungen Abkommen treffen, die von so grundlegender Bedeutung für die Weltpolitik sind, und den Inhalt geheimhalten, obwohl sie ihren Völkern gegenüber verpflichtet wären, Zweck und Ziel bekanntzugeben, so dürfen sie sich auch nicht wundern, wenn solche Enthüllungen erfolgen. Zunächst London und Paris ist schon einmal, nämlich unter Sir Edward Grey auf der einen, Delcasse und Poincare auf der anderen Seite, ein solches Geheimabkommen geschlossen worden, das schließlich den Weltkrieg herbeiführte. Niemand wird sich für Herrn Horan erfinden, aber noch weniger für den D'Orsay, der in die alten verhängnisvollen Methoden wieder einmal zurückgefallen ist.

Justizreform

Der Reichsjustizminister Koch-Weser hat vor der Presse über die Aufgaben seines Ressorts gesprochen. Die Wichtigkeit der Speisefarte ist umso anerkannterwert, als er das Amt nur vorübergehend übernommen hat, um die Krise, die damals Wogen hindurch bestand, beizulegen. Ueber die Strafrecht ist genug gesprochen worden. Das neue Gesetzgebung beauftragt ja auch ausdrücklich den Reichsausschuß des Reichstages. Interessant war daher, was er über Reformen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu sagen hatte. Soweit es sich um die Ehegesetze handelt, ist ja durch den Rechtsausschuß schon eine Vorberichtigung getroffen worden. Neben dem Verschuldungsprinzip soll auch das Zerrüttungsprinzip für Ehereinigungen wirksam sein. Dieser Fortschritt ist zu begrüßen. Hoffentlich bereitet ihm nicht das Plenum unter Führung des Zentrums noch verschleiende Schwierigkeiten. Noch will aber auch die Frage der Güterverwaltung in der Ehe aufrollen. Heute ist der Mann Verwalter und Künftiger des eingetragenen, aber durch Erbschaft nachträglich eingetragenen Vermögens der Frau. Nur was sie selbst erwirbt, fällt unter den Begriff des sogenannten Verbehaltsvermögens. Die ganzen Anschaffungen, die diesen Bestimmungen zugrunde liegen, entstammen den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, in dem das Bürgerliche Gesetzbuch verabschiedet wurde. Es trat bekanntlich am 1. Januar 1900 in Kraft. Damals war die berufstätige Frau eine Ausnahmefähigkeit. Heute kann man sie fast als die Regel anprechen. Sie kennt das tägliche Leben in ganz

anderem Maße als früher. Damit entfällt auch der Grund, der die Gesetzgeber veranlaßt, ihre Rechtsfähigkeit zu verneinen und diese Aufgaben dem Mann zu übertragen. Jetzt ist die Frau darauf angewiesen, vor der Ehe einen Beruf zu erlernen, auch wenn sie durch glückliche Umstände nicht gezwungen sein sollte, ihn auszuüben. Wo das unterlassen wird, ist es ein Fehler, der sich rächt. Darauf kann man jedenfalls keine Rücksicht nehmen. In unserer Zeit weiß auch niemand, ob sich nicht eine glänzende Vermögenslage über Nacht ändert. Die Frau muß also immer genötigt sein, sich auf ihre eigene Kraft zu stützen. Dem hat auch das Gesetz Rechnung zu tragen.

Das uneheliche Kind

Eine weitere Reform, die Koch-Weser plant, besteht darin, die Stellung des unehelichen Kindes. Ganz gleich, wie man zu dem Problem steht, ob man an den alten Vorurteilen festhält, oder Erleichterungen, die nun einmal vorhanden sind, zunächst betrachtet, wird man unter Umständen das Kind entgegen lassen dürfen, was man der Mutter vorzieht. Der Gesetzgeber ist kein Einseitiger, sondern hat von praktischen Erwägungen auszugehen. Das gilt auch für den Fall, daß die uneheliche Mutter, mehrere Verhältnisse nebeneinander hatte. Nach den jetzigen Bestimmungen hört die Alimentationspflicht des Vaters auf, wenn dieser Beweis durchgeführt wird. Viele Meinungsänderungen sind deshalb geschehen worden. Koch will in diesem Falle alle Verhältnisse zur Zahlung heranziehen. Er geht sogar noch einen Schritt weiter. Wenn der Vater nicht infam oder gewollt ist, diesen Verpflichtungen nachzukommen, so soll auch eine Haftung der Großeltern bestehen. Das ist nur dann eine Härte, wenn man überführt, daß das gleiche Gesetz bei unehelichen Kindern schon vorhanden ist. Vor allem aber soll die Ehegattenerklärung und die Legitimierung erleichtert werden. Auch soll die uneheliche Mutter Erziehungs-gewalt erhalten. Das in Deutschland 10 Proz. der Kinder unehelich sind — merkwürdigerweise in den Hochburgen des Zentrums am härtesten —, so handelt es sich hier schon um eine Frage von erheblicher Wichtigkeit. Vielleicht wird man eines Tages sich auch noch dazu entschließen müssen, daß der Staat seine bisherige Haltung aufgibt und Pensionsansprüche unehelicher Kinder seiner Beamten oder Beamten zu sein.

Advertisement for color checker and xrite products. Includes a color calibration chart with various color patches and text describing the products.

Richard May

Demokraten

Die Sommerpause ist zu Ende

Organisiert!